

# DEUTSCHE BÄCKER-ZEITUNG

Offizielles Organ  
des Verbandes der Bäcker und Verußgenossen Deutschlands  
(Sitz Hamburg 23), Magstraße 6.

Offizielles Organ  
Stärke-Kasse der Bäcker und Verußgenossen Deutschlands  
(Sitz Dresden), Liliengasse 12.

**Verbands-Mitglieder!** Die Organisation ist die Waffe zur Erfüllung menschenwürdiger Existenzbedingungen; sie ist der Schutzwall gegen die Unterdrückungsgelüste unserer reaktionären Innungsmeister, deshalb bezahlt pünktlich und regelmäßig Eure Beiträge und werbet unablässig neue Kämpfer für den Verband, damit unsere Organisation nach innen und außen gestärkt werde.

## Unsere Gaukonferenzen.

Die Konferenzen in den 8 Gauen des Verbandes haben statigefunden und belohnt es sich wohl, deren Beratungen in einem zusammenfassenden Artikel noch einmal kurz Revue passieren zu lassen.

Verschiedentlich wurde unter unseren Mitgliedern und auch unter den Teilnehmern der Gaukonferenzen die Frage erörtert, ob denn unter den jetzigen Verhältnissen die Gaukonferenzen überhaupt noch einen Wert für die Agitation hätten, da jetzt durch die Anstellung der Gauleiter doch eine rege Fühlung zwischen den Agitatoren und den einzelnen Mitgliedschaften hergestellt sei. Wir sind demgegenüber der Überzeugung und die Beratungen aller Konferenzen haben dies bestätigt, daß sie in ihrer jetzigen Form und Zeit — alle 2 Jahre einmal — unbedingt beibehalten werden müssen, denn derartige Beratungen sind dazu angestan, eine Klasse Erörterungen über Fragen der Agitation und Geschäftsführung in den Mitgliedschaften unserer so schon überlasteten Verbandstage abzunehmen. Und derartige Fragen können im kleinen Kreise der Delegierten eines Bezirks unter Berücksichtigung der besonderen landläufigen Verhältnisse auch viel eingehender gewürdigt und verhandelt werden, als auf einem Verbandstag. Wir müssen uns schon daherhalb für ein ferneres Bestehen dieser Einrichtung erklären.

Nur sollten sich die Mitgliedschaften und ebenso auch jedes einzelne Mitglied daran gewöhnen, erst genau das dem Statut angefügte Gaureglement durchzulesen, dann würden sie nicht, wie in diesem Jahr, alle möglichen Anträge zu den Konferenzen gestellt haben, die unter den Tisch fallen müssten, weil sie weit über die Kompetenz der Gaukonferenzen hinausgingen. Die Gaukonferenzen sollen eben nur die Fragen der Agitation und Auflösungsarbeit beraten, fernerhin sich damit beschäftigen, wie die Geschäftsführung in den einzelnen Mitgliedschaften des betreffenden Gaus besser und wirkungsvoller zu gestalten ist und daneben den Ausbau des Arbeiterschuhes und der Arbeiterversicherung erstreben, desgl. die Fragen prüfen, wie am zweitmöglichsten die überhand nehmende Lehrlingszüchterei in den einzelnen Gauen einzudämmen ist. Erörtern sie alle diese Fragen in sachlicher und zweckdienlicher Weise, so haben sie ihr Tätigkeitsgebiet vollständig abgegrast und wenn das geschieht, dann werden auch solche Gaukonferenzen stets nützbringend für den Gau und die Gesamtorganisation wirken!

Die Konferenz in Düsseldorf für den gleichnamigen Gau verlief sehr anregend und interessant. Wenn man die Schwierigkeiten, welche sich der Agitation in jener Gegend hindernd in den Weg stellen, gebührend berücksichtigt, so muß man zugeben, daß dort der Boden für die Agitation fruchtbringend bearbeitet worden ist und während wir im Vorjahr in jedem Quartal dort durchschnittlich 1700 Beiträge umsetzten, sind es im 2. Quartal dieses Jahres rund 3900 geworden. Daneben verfügen wir in dertiger Gegend über einen Stamm tüchtiger Führer und denen muß es bei gutem Willen ein leichtes sein, auch den Kampf gegen das christliche Organisationen mit seinen angeblich 160 Mitgliedern und großem Pfarrereinsfluss und -Bewormundung erfolgreich bestehen zu können. Uns scheint, als wenn unsere Führer dort den Fehler an sich haben, diesen Organisationen zerstören, mit denen sie sich fast täglich herumhalten müssen, zu viel Bedeutung beizumessen. Würden jene Leutchen von unserer Seite nicht so viel erwähnt, als es tatsächlich geschieht, sie würden als Beilchen im Ver-

bogenen vermeilen und verborren. Daß eine steht fest, daß wir in der hochentwickelten Industriegegend am Niederrhein und ebenfalls in den Kohlenrevieren Westfalens für die Organisation ein sehr hoffnungsvolles Gebiet haben, wo unsere Ideen tausendfältig Früchte bringen müssen, wenn mit dem nötigen Geschick und erforderlicher Planmäßigheit dort weiter gearbeitet wird.

Um gleichen Tage, wie in Düsseldorf (4. Sept.), tagte in Breslau die erste Konferenz für den gleichnamigen Gau. Dieser Bezirk besteht heute in der Hauptsache aus der Mitgliedschaft Breslau und auch diese wurde nach vielen losspieligen Versuchen seitens des Verbandes erst im Jahre 1900 durch einen von austariflich dahin dirigierten Agitator errichtet. In dieser kurzen Zeit haben wir aber in dieser zweitgrößten Stadt Preußens, in welcher die Arbeits- und Lohnbedingungen früher die erbärmlichsten für unseren Beruf in ganz Deutschland waren, sehr schöne Fortschritte gemacht. Sind auch von Breslau aus nach verschiedenen Richtungen des Gaus junge eifige Agitatoren gesandt worden, so daß wir in mehreren Städten Einzelmitglieder und im oberschlesischen Bezirk, besonders in Görlitz, je eine Mitgliedschaft haben, so ist doch die ganze Organisation in diesem Gau noch sehr jungen Datums und steht noch in den Kinderschuhen. Aus diesen Gründen erklärt sich auch wohl der oberschlesische Antrag, für den vorigen Bezirk einen besonderen Gau zu bilden, der abgelehnt werden mußte. Für diesen Bezirk, dem die vom Gau Berlin abgegliederten Provinzen Ost- und Westpreußen noch zugewiesen sind, ist nun auch der Gauleiter angestellt worden und ist nur zu hoffen, daß diese Neuerung dazu beitragen wird, bedeutende Fortschritte in der Agitation in jenen für unseren Beruf so sehr zurückgebliebenen Gegenden zu machen, wo die Arbeits- und Lohnbedingungen noch die denselbst schlechtesten und die Lehrlingszüchterei noch am schlimmsten ist.

Die Konferenz für den Gau Frankfurt a. M. am 11. September in Homburg v. d. H. war von sämtlichen Mitgliedern in Homburg und auch von sehr viel radelnden Mitgliedern aus Frankfurt, Offenbach, Gießen und Wetzlar besucht, so daß während der ganzen Tagung stets 80 bis 90 Mitglieder das Lotal füllten. Die ganzen Verhandlungen waren von Sachlichkeit und von froher Zuberkeit für die Zukunft belebt, in welche nur durch wiederholtes Anschneiden einiger kleiner Streitereien in der Frankfurter Mitgliedschaft ein Motto gebracht wurde. In diesem Gau, wo die Erfolge bei unseren Lohnbewegungen und Streiks schon sehr erfreuliche waren, mehren sich die Anzeichen dafür, daß jene den Lohnbewegungen folgende Abschwung nun überwunden ist und es überall wieder flott vorwärts gehen wird.

Die Konferenz für Südwestdeutschland, am 18. September in Mainz, zeigte so recht, daß auch in diesem Bezirk, wo noch vor einem Jahr die ganze Bewegung nur dahinvegetierte, bei planmäßiger und energischer Agitation recht schöne Erfolge erzielt worden sind und unzweifelhaft die Organisation in der nächsten Zeit noch bedeutend rascher erstaaten wird, wenn mit Geschick die Kollegen von allzugroßem Vergnügen und Zufriedenheit, der dort durch die Vergnügungsvereine groß gepappelt wird, emanzipiert werden. Wie nicht anders zu erwarten, spielten in den Verhandlungen diese dem Verbande feindlichen Vergnügungsvereine eine große Rolle. Durch eine Resolution wurde unsere Taktik dieser Vereinen gegenüber festgelegt und ist nur zu wünschen, daß diese nun auch überall befolgt wird.

— Die Rechner auf dieser Konferenz ließen sich noch allzuviel

von örtlichen Verhältnissen leiten und verloren teilweise das große Gemeinsame aus den Augen, eine Erscheinung, die man bei Vertretern von noch lange bestehenden Zahlstellen recht oft sieht. Auch den unerfüllbaren Wünschen aus einzelnen Städten in bezug auf noch mehr Berücksichtigung und Unterstützung vom Gauleiter mußte von diesem und dem Vertreter des Verbandsvorstandes eine scharfe Absehung zuteil werden. Diese Kollegen mußten darauf hingewiesen werden, nicht immer sich auf Hülfe und Unterstützung von anderer Seite zu verlassen, sondern bestrebt zu sein, aus eigener Kraft sich emporzuarbeiten. Werden diese Mahnungen berücksichtigt, so müssen wir in diesem hoffnungsvollen Bezirk weitere rüstige Fortschritte machen.

Der Konferenz für Bayern, am 25. und 26. Sept. in Regensburg, war von vornherein reichlich Arbeit aufgebürdet, welche in recht sachlicher Diskussion erledigt wurde. An der Konferenz nahmen die Delegierten von 7 Gehölzvereinen aus verschiedenen Städten Bayerns teil und jeder dieser Vertreter mußte zugestehen, daß die Lage der Bäckereiarbeiter noch sehr verbessert bedürftig ist, daß die notwendige Besserung aber nur durch den Verband herbeigeführt werden kann und deshalb versprachen alle, in ihren Vereinen dahin zu wirken, daß sich ihre dort vereinigten Kollegen auch dem Verband als Mitglieder anschließen, um dadurch eine Besserung der Verhältnisse zu erwirken. In eingehender Weise würden die Fragen der Bäckereifontolle, der Aufgaben der Gesellenausschüsse und die Regelung der Lehrlingsausbildung erörtert und unser Verlangen nach dieser Richtung in dementsprechenden Resolutionen festgelegt. Die Meinungsverschiedenheit zwischen den Kollegen in München und denen der übrigen Städte in der Frage der Erfüllung der drei freien Tage wurde geklärt und Einverständnis nach dieser Richtung erzielt. Die zu diesem Punkt beschlossene Resolution macht es allen Kollegen zur Pflicht, die gesetzliche (durch Verordnung der Behörden) Arbeitsruhe an den ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtstagen zu erkämpfen, daneben aber auch die Festlegung eines freien Tages in der Woche zu erstreben.

Der Gau Hamburg, der bestorganisierte mit den ältesten Mitgliedschaften des Verbandes, hielt seine Konferenz am 9. Oktober in Altona ab, der prozentual am bestorganisierten Großstadt Deutschlands. 85 p. 100 der Kollegen gehören hier als regelmäßig zahlende Mitglieder dem Verband an. Hier war auch die erfreuliche Tatsache zu konstatieren, daß entgegen allen anderen Städten nach Lohnbewegungen und Streiks, wo immer kolossale Laubheit eintrat, die Mitgliedschaften Kiel und Lübeck sich sehr gut halten, ein Zeichen dafür, daß eben die älteren und überzeugten Mitglieder auch nach dem Streik, mag er gewonnen oder verloren sein, dem Verband treu bleiben. Das auch in diesem Gau noch eine kolossale Agitation und Auflösungsarbeit zu vollbringen ist, kam in der Debatte allseitig zum Ausdruck, denn auch in diesem Gau verharren in den meisten Großstädten noch Hunderte von Kollegen in Stuporität, während die kleineren Provinzorte noch gar keine Mitglieder aufweisen.

Für Sachsen und Thüringen tagte die Konferenz am 16. Oktober in Weissenfels. Wie nicht anders zu erwarten, spielten hier die Konsumvereine mit ihren Bäckereien und das Verhalten unserer darin beschäftigten Mitglieder eine große Rolle. Tatsache ist ja, daß wir unter diesen Mitgliedern eine Anzahl tüchtiger und selbstloser Leute haben, die als Führer in den einzelnen Mitgliedschaften oder als Bezirksklassierer und als eifige Agitatoren von Mund zu Mund viel Mühe und Zeit für ihre Organisation opfern. Aber daneben besteht die traurige Tatsache, daß wiederum sehr viele dieser Kollegen aus den Konsumbäckereien keinen Finger krumm machen, sich nicht im geringsten für die Ausbreitung der Organisation zu interessieren. Und mit diesen Mitgliedern muß der Verband einmal ganz energisch abrechnen, denn in Thüringen und Sachsen mit den vielen Konsumbäckereien muß der Verband ganz andere Fort-

schrift machen, wenn nur alle unsere in solchen Betrieben beschäftigten Mitglieder auch nur ein klein wenig in der Agitation und Ausfläutungsarbeit mitzuholen bestrebt sind. — Daneben gibt es leider auch in Thüringen noch eine große Anzahl Bäcker in Konsumbäckereien, die trotz aller Versuche seitens des Haupt- und Gauvorstandes dem Verbande heute noch fernbleiben. Mit diesen müssen unsere Mitglieder benachbarter Konsumbäckereien in enge Verbindung treten, müssen mit diesen zusammen Bezirksversammlungen abhalten, wie es mit so großem Erfolg in Meuselwitz und Zeitz geschehen ist. — Die geradezu täglichen und winzigen Ergebnisse der Gewerbeinspektion, soweit sie unseren Beruf betreffen, wurden in einem eingehenden Referat gebührend gewürdigt und in einer Resolution eine bessere Kontrolle der Bäckereien durch die Gewerbeinspektion gefordert, dagegen die Übertragung der Kontrolle auf die Polizei verurteilt.

Auf der Gaukonferenz in Berlin am 23. Oktober bildete den Hauptpunkt der Kampf gegen die überhandnehmende Lehrlingszüchtung, welche eine immer größere Überfüllung unseres Gewerbes herbeiführt. Conft bewegte sich die Verhandlung der Konferenz in dem Rahmen, wie sie von den übrigen Konferenzen geschildert. Auch standen hier wieder Anträge zur Verhandlung, die nicht im geringsten vor das Rotum der Gaukonferenzen gehören, und über die deshalb zur Tagesordnung übergegangen werden mußte. Die Vorstände der Mitgliedschaften werden in Zukunft mehr dafür sorgen müssen, daß nicht mit derart unnötigem Ballast von unausführbaren Anträgen die Gaukonferenzen belastet werden.

Auf allen Konferenzen ist durch die Vertreter des Verbandsvorstandes den Teilnehmern klar gemacht worden, welchen Seiten wir in der Frage der Lohnbewegungen entgegengehen. Bedenkt werden die Vertreter der Mitgliedschaften dafür sorgen, daß diese Aufführungen den Mitgliedern eingeprägt werden, denn das eine ist sicher, daß unser Verband die nächsten Jahre noch viele und schwere, dabei selbstverständlich außerordentlich kostspielige Lohnkämpfe durchführen muß. Mit diesem Gedanken müssen sich alle unsere Mitglieder vertraut machen und auch damit, daß diese Kämpfe große Anforderungen an die Opferwilligkeit der Mitglieder stellen werden.

Wie ein roter Faden zog sich durch die Verhandlungen aller Konferenzen die Angabe über nicht genügend zur Verfügung stehende geschulte und erfahrene Agitatoren und Organisatoren in den Mitgliedschaften. Unzweckhaft ist es natürlich, daß mit der erfreulichen Vergroßerung des Verbandes die Heranbildung tüchtiger Agitatoren und Organisatoren nicht recht Schritt gehalten hat und das auch in allen Mitgliedschaften die Angabe für den Winter sei: Heranbildung und Schulung der Mitglieder zu tüchtigen Agitatoren und Organisatoren!

### Das Unterstützungswochen im Verbande im Jahre 1903.

Im Jahresbericht des Vorstandes für 1903 wurde das Unterstützungswochen mit mit einigen kurzen Wörtern abgetan, weil es an Zeit mangelt, die Zahlen und Summen, welche zur Auszählung gelangten, mit einander zu vergleichen. Das soll hier nun nachgeholt werden, weil es immerhin für die Mitglieder des Verbandes angeworbenlich interessant ist, genaue Angaben über die Dauer der Zugehörigkeit zum Verbande von den unterschiedlichen Mitgliedern zu erhalten, ebenfalls auch genaue Angaben über die Unterstützungs-dauer.

Unser Verband gewährt seinen Mitgliedern bis zur Höchstdauer von 42 Tagen im Jahre Arbeitslosen- oder Reiseunterstützung nach

52 Wochen Mitgliedschaft pro Tag 1.— M.

156 1.20.

260 1.50.

oder Krankenunterstützung nach 156 Wochen Mitgliedschaft pro Tag 1 M.

Dabei ist es gestattet, daß ein Mitglied auch die verschiedenen Arten Unterstützungen in einem Jahre beziehen kann, nur kann es diese zusammen auch nur bis zur Gesamtdauer von 42 Tagen im Jahre beziehen. Die unterstützungsberechtigten Mitglieder müssen durch die Zahlensatzverteilungen dem Hauptkassenrat per Post gemeldet werden, welcher dann die zum Unterstützungs-bezüge berechtigende Legitimation ausstellt.

Bei der Hauptverwaltung wurden nun aus dem Jahre 1902 in die neue Mitgliedschaft 3485 Mitglieder übernommen; davon waren 1836 Mitglieder weniger als drei Jahre, 65 Mitglieder 3—5 Jahre und 772 Mitglieder 5 Jahre oder länger im Verbande.

Arbeitslos und auf Reisen werden gemeldet (bei mehrfachen meldungen ist nur die erste Meldung gezählt) 873 Mitglieder\*); das sind nach 25 Proz. der überhaupt unterstützungsberechtigten Mitglieder. Davon waren 174 oder 20 Proz. der Gesamtbetrag der Kassenzeit wieder in Arbeit; diese waren also weniger als 1 Woche erbeitslos und bezogen keine Unterstützung. Arbeitslos- und Reiseunterstützung wurde demnach an 699 Mitglieder oder 31 Proz. der Unterstützungsberechtigten ausgeschüttet.

Zu den 1629 Mitgliedern, die 3 Jahre oder länger beim Verbande ausgekehrt, also zum Bezug der Krankenunterstützung berechtigt waren, wurden 116 oder 7,14 Proz. hinzugerechnet. Dass war dann bei 40 oder 24,5 Proz. der Gemeinden die Krankheit nur je 1 Woche oder weniger und weniger die keine Unterstützung.

Es erhielten also nur 76 Mitglieder oder 4,7 Proz. der dazu Berechtigten die Krankenunterstützung.

Zur zweiten Tages war die einzischen Unterstützungs-empfänger unterstützt wurden und wie viel sie durchschnitt-

lich Unterstützungen erhielten, darüber wird in bestehenden Tabellen Auskunft gegeben.

Wir wollen nun nicht irgend welche Schlussfolgerungen an dieses Material knüpfen, sondern überlassen das unseren Mitgliedern. Nur sei auf den Umstand hingewiesen, daß die Krankenunterstützung verhältnismäßig wenig in Anspruch genommen wurde und genau so stand es mit der Reiseunterstützung. Demgegenüber muß betont werden, daß die Mitglieder den höheren Anteil von der Unterstützung für sich in Anspruch nahmen, die weniger als drei Jahre Mitglieder des Verbandes waren. Es zeigt sich damit wieder die alte Wahrheit, daß unsere langjährigen Mitglieder durchweg sicherer in ihren Stellungen stehen; die Lebenden zeigen uns aber auch ferner, daß die älteren Mitglieder nur für wenig längere Zeit die Unterstützung in Anspruch nahmen, als dies im Durchschnitt bei den jüngeren Mitgliedern der Fall war.

Die Auffassungen lehren uns aber auch, daß es in finanzieller Beziehung viel eher auf späteren Verbundtagen möglich sein wird, daß Krankenunterstützungsweise besser auszubauen, als an eine Erhöhung der Arbeitslosen- und Reiseunterstützung zu denken wäre. Aber auch das letztere, so heißt es auch von einer großen Anzahl Mitgliedern herbeigewünscht wird, ist ohne gleichzeitige Beitragssteigerung nicht möglich. Mehr als bisher bei gleichbleibenden Beiträgen den Mitgliedern an Unterstützung geboten wurde, läßt sich auch nicht für die Zukunft versprechen.

Dieses muß um so mehr betont werden, da zweifellos feststeht, daß der Verband in den nächsten Jahren noch sehr viele und außerordentlich kostspielige Lohnkämpfe durchzufechten haben wird und zu diesen muß das Pulver trocken gehalten werden!

### I. Arbeitslosenunterstützung täglich 1 M.

Mitgl.-Zahl	Erhob.	Gef.-Sum.	Mitgl.-Zahl	Erhob.	Gef.-Sum.
1	1	1	3	23	69
7	2	14	12	24	288
12	3	36	6	25	150
8	4	22	6	26	156
11	5	55	11	27	297
11	6	66	16	28	448
11	7	77	12	29	348
10	8	80	7	30	210
9	9	81	3	31	63
7	10	70	6	32	192
9	11	99	3	33	99
14	12	168	6	34	204
5	13	65	5	35	175
9	14	126	7	36	252
3	15	45	4	37	148
10	16	160	4	38	152
8	17	136	4	39	156
4	18	72	6	40	240
8	19	152	4	41	164
9	20	180	158	42	6636
5	21	105			
4	22	88	458		12355

Mitgl.-Zahl	Erhob.	Gef.-Sum.	Mitgl.-Zahl	Erhob.	Gef.-Sum.
1	1.20	1.20	1	30.60	30.60
1	2.40	2.40	1	32.20	32.20
1	3.60	3.60	1	32.40	32.40
2	6.—	12—	3	34.80	104.40
1	6.80	6.80	3	36.—	108—
2	7.20	21.60	1	36.40	36.40
2	8.40	16.80	4	38.40	153.60
1	9.60	9.60	1	38.60	38.60
1	12—	12—	1	38.80	38.80
1	13.20	13.20	1	42—	42—
2	14.40	28.80	1	43.40	43.40
1	15.60	15.60	3	44.40	133.20
2	16.80	33.60	1	46—	46—
1	18—	18—	1	46.40	46.40
2	20.40	40.80	3	46.80	140.40
2	21.60	43.20	1	47.80	47.80
2	22.80	45.60	1	48—	48—
2	25.20	50.40	1	48.40	48.40
1	26.40	26.40	2	49.20	98.40
2	27.60	55.20	57	50.40	2872.80
3	28.80	86.40			
1	30—	30—	123	—	4715—

Mitgl.-Zahl	Erhob.	Gef.-Sum.	Mitgl.-Zahl	Erhob.	Gef.-Sum.
1	3—	3—	1	39—	39—
1	7.50	7.50	2	42—	84—
1	9—	9—	1	43.50	43.50
1	13.20	13.20	1	45—	45—
2	15—	30—	1	46.50	46.50
1	15.90	15.90	3	48—	144—
2	16.50	33—	1	51—	51—
1	19.50	19.50	1	51.60	51.60
1	21—	21—	1	52.50	52.50
1	24—	24—	1	55.50	55.50
1	27—	27—	1	58.50	58.50
1	30—	30—	1	60—	60—
1	30.50	30.50	38	63—	2394—
1	31.50	31.50			
3	34.50	103.50	72	—	3523.70

Mitgl.-Zahl	Erhob.	Gef.-Sum.	Mitgl.-Zahl	Erhob.	Gef.-Sum.
2	1	2	1	23	23
1	2	2	1	28	28
1	6	6	1	31	31
1	7	7	1	34	34
1	9	9	1	42	42
1	19	19	13	—	225

Mitgl.-Zahl	Erhob.	Gef.-Sum.	Mitgl.-Zahl	Erhob.	Gef.-Sum
-------------	--------	-----------	-------------	--------	----------

# Aus unserem Berufe.

Herrn Söhner, Sekretär der Stuttgarter Bäder-Kommunion, gefällt es nicht, daß unsere Stuttgarter Kollegen Konsumbäder in eine Kontrollkommission für die Bäderküche gewählt haben, und er schimpft nun im Innungsbogen gehörig auf dieselbe. Eine sachliche Widerlegung war diesen Herren unmöglich und glaubten sie deshalb durch die gehässigsten Angriffe auf die Konsumbäder erlegen zu sollen, was ihnen in obiger Hinsicht mangelt. Herr Söhner spricht der Kontrollkommission jedes Recht ab, die Einhaltung der Sonntagsruhe in den hiesigen Bäckereien zu kontrollieren, und zwar — man höre und staue! — aus dem Grunde, weil die Bäderinnung die Mitglieder der Kommission, die „Konsumbäder“, nicht als Bäder anerkennt. Herr Söhner resp. seine Auftraggeber begreifen aber in dem Artikel eine noch weit größere Ungeachtlichkeit, indem sie sich zu der Behauptung versteigen, daß dann auch „gleich Haussnechte, Dienstmänner oder sonst jemand genau dasselbe Recht hätten“. Die Geägerlen wollen scheint's mit leichterem Ausfall nur konstatieren, daß zur Ausübung des schwierigen Bäderhandwerks keine besonderen technischen und sonstigen Fähigkeiten erforderlich sind. Über haben die Herren Kälbter und Söhner wirklich keine Ahnung davon, daß die Zahl der Innungsmitglieder, die direkt und indirekt um Arbeit in der Konsumvereinsbäckerei nachsuchen, keine kleine ist? Herr Söhner, der, nebenbei bemerkt, seine „Fachkenntnisse“ auf der Handelshochschule zu Leipzig sich erworben und nun als Innungsvorstand den Arbeitsnachweis zu führen hat, beweist mit seinem Artikel gegen die Ausübung der Kontrolle durch die „Konsumbäder“ (die den „Befähigungsnachweis“ jedenfalls leichter zu erbringen in der Lage wären wie er) noch lange nicht, daß eine solche Kontrolle unnötig wäre, trotz seiner Versicherung, die Bädermeister hätten jedenfalls ein reineres Bruststück wie die „bekannten Herren, von denen all die Bäckereien in der Regel ausgehen“. Waren die Innungsbäcker von der anstandslosen Einhaltung bzw. Durchführung der Sonntagsruhe in ihren Geschäften wirklich selber in dem Grade überzeugt, wie sie sich den Anschein geben, so brauchten sie den Provenienzpunkt gegenüber einer gelegentlich vorgeschriebenen Kontrolle nicht so schroff herauszuführen. In Zukunft wird auch Herr Söhner wenigstens noch einsehen lernen, daß die Innung mit einer solchen Kampfweise das ihr vorliegende Ziel erst recht nicht erreicht. Die Kommission selbst aber zieht aus diesen Angriffen die Schlussfolgerung, daß sie auf dem besten Wege ist, dem ihr von einer öffentlichen Versammlung gewordenen Auftrag in der Weise gerecht zu werden, wie es von der letzteren verlangt wurde. Herr Söhner kann ferner aber auch die Kathache nicht aus der Welt schaffen, daß die Kontrollkommission eine ansehnliche Zahl von Bädermeistern namhaft mache, welche die Sonntagsruhe nicht einhalten, die aber nunmehr, nachdem der Innungsvorstand die Kommission nicht anerkennt, einfach der Aufsichtsbehörde zur Kenntnis gebracht werden, um ihm zu zeigen, daß er sich mit der Ansicht, es sei „mit der Konsumbäckerrevision nach wie vor nichts“, im Irrtum befindet. Es wird weiter als Erfolg der Tätigkeit der Kommission zu betrachten sein, daß das Stadtpolizeiamt in Nr. 256 des Kreisblattes neben den Bestimmungen über den Maximalarbeitsstag auch die Bestimmungen betreffs der Sonntagsruhe den Bädermeistern in empfehlende Erinnerung bringt, mit der Aufforderung, daß die Schuhmannswaag wiederholt angewiesen worden sei, Zuwidderhandlungen anzugezeigen. — Herr Söhner hat bei seiner Stellungnahme gegen uns ganz vergessen, daß die Mitglieder der Kontrollkommission so wenig von seiner Gnade wie von der Gnade des Herrn Kälbter abhängig sind; je mehr er seinen Verlust zum Ausdruck bringt durch Verhöhnung der Kontrollkommission, um so mehr wird dieselbe zur Tätigkeit angestossen, die Sonntagsruhe zu überwachen: im Interesse und zum Vorteil der Gehüßen. Dem Publikum gegenüber aber wiederholen wir nochmals, daß in der betreffenden öffentlichen Bäderversammlung die für die Kommission vorgeschlagenen Bädergehüßen, soweit sie nicht in der Konsumbäckerei beschäftigt sind, samt und sonderlich den Posten eines Kontrollmitgliedes mit dem Hinweis darauf abgelehnt haben, daß sie im Falle einer Annahme ihre Existenz riskierten. Deshalb, ihre Herren von der Kunst, wurden die „Konsumbäcker“ in die Kommission gewählt.

Ein diebischer Bädermeistersohn als Gehüßen-Vereinsvorstand. Wir brachten vor einigen Wochen die Nachricht, daß der Meistersohn Reichert, Vorstand des Gehüßen-Vereins in Pforzheim, der chronischen Leere seiner Privatschatulle dadurch Abhilfe verschaffte, daß er einen Betrag von 70 M aus der Vereinskasse entwendete. Am 4. Oktober hatte sich derselbe vor den Schrauben der Karlsruher Strafkammer zu verantworten. Dorselbst wurde festgestellt, daß der Angeklagte eine Reihe von Diebstählen ausführte, deren erster auf den Monat April zurückdatiert. Der Gerichtshof verurteilte Reichert zu 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Chorverlust. Wer nun glauben würde, daß die bestohlenen Gehüßen die Zwenlosigkeit ihres Klubimbereins einsehen, der ist auf dem Holzweg. Nach wie vor hält derselbe mit einer bewundernswerten Fähigkeit an seinen „Tendenzen“ zur Rettung des Kleinhandwerks fest. Nach wie vor erblicken sie in dem Verband ihren Todfeind. Alle Auflösungsarbeit, welche seither betrieben wurde, prallte an der Interesselosigkeit und dem Indifferenzismus ab. Selbst die Tat des diebischen Vorstandes, der sie um die mühsam ersparten Großen brachte, konnte sie nicht aus ihrem stumpfsinnigen Gleichgewicht bringen. Das Liebäugeln mit Meistersöhnen, welche so „uneigennützig“ sind, zum Wohle der Gehüßenchaft sich die größten Entbehrungen anzuerlegen, ist in Pforzheim in Fleisch und Blut übergegangen und nicht leichtes Vergesens kann sich der Einzelne von dem althergebrachten Zustand trennen. Als lachender Dritte lautet im Hintergrunde die gut organisierte Meisterschaft mit dem stromen Wunsche, daß die Dummen noch lange nicht alle werden mögen!

Des Bäder-Karo Tod. Von den überspannten Amerikanern kommen schon des Desteren Nachrichten zu uns, daß Hunde in manchem Hause eines Paradiese besser behandelt und gepflegt werden als die Dienstboten. Diese Sitte findet auch in der alten Welt Nachahmung. Weniger ist allerdings von den Bäckerhunden zu hören gewesen. Wir wußten nur, daß dieselben in eine faulenzende und eine arbeitende Kategorie geteilt. Die erstere zu Unterhaltungs Zwecken der Madame beigegeben, die lebhafte ihr Datein dadurch fristend, daß sie tagtäglich mit gefülltem Brotwagen durch die Straßen laufen. Der Tod eines solchen Tieres konnte nur in der Weise auf seinen Besitzer wirken, als er im Bäckereihalle einfach gefangen wurde, sich einen anderen zu kaufen. Anders jedoch denken Bädermeister im

badischen Musterländer, wo sich dieselben in einer gemütsvollen Stimmung als andernorts befinden, und wer etwa noch daran zweifeln wollte, daß unsere Herren Bädermeister recht gefühlvolle, weichherzige Menschen sind, der lese folgende im Karlsruher „Lageblatt“ erschienene Todesanzeige:

## Benachrichtigung.

Allen Freunden und Bekannten, insbesondere denen, die meinen Hund kannten, die traurige Nachricht, daß das gute, liebe und treue Tier, Karo genannt, am 24. Oktober von einem Wagen überfahren wurde und bald darauf seinen Verlebungen erlegen ist.

It e i f f, Bädermeister.

Wenn schon der Tod eines Karo solch schmerzhafte Gefühle bei einem Herrn Bädermeister auszulösen vermögen, wie lieblich mögen da erst die Gefallen, Güte und Bedürfnisse behandelt werden. Es ist wohl nur auf die große Zuneigung zur Tierwelt zurückzuführen, wenn auch die guten, lieben und treuen Beweisen mit Kosenamen aus der Tierwelt gerufen werden. Wunderlich ist nur, daß es bei so viel Liebe zum Tier Bädermeister gibt, die immer mit Entrüstung von der Beschränkung der Bäckerei durch überlange Arbeitszeit reben. Wenn die Herren etwas mehr Menschenliebe sich angewöhnen könnten, würde die Liebe zu den Karos sich weit besser ausnehmen. — Bemerkt sei, daß Meiss Vorstandsmitglied der Karlsruher Innung ist, seine Arbeiter miserabel entlohnt und dieselben Sonntags zum Nutzen ihres Seelenheils in die Kirche schickt. Die „Badische Post“ ist darum aus dem Häuschen geraten. In nicht misszuverstehenden Worten antwortete der Volksfreund:

„Eisbeutel scheinen trotz der gegenwärtigen herbstlichen Temperatur in der Redaktion der konservativen „Badischen Post“ vonnöten zu sein. Die Bemerkungen, die wir in unserer Samstags-Nummer zu der Hund-Todesanzeige eines hiesigen Bädermeisters machten, haben in der Redaktion des genannten Blattes einen Zustand hervergerufen, der in der Zeit der Hundstagsküche begreiflich wäre, jetzt aber den Eindruck macht, als wäre bei der Schriftleitung des konservativen Blattes der hundstägliche Zustand unter der Kappe der normale geworden. Man lese nur, was das Blatt anlässlich unserer Bemerkungen über die Anzeige vom Tod des Bäder-Karo schreibt:

„Wenn der sozialdemokratische „Volksfreund“ über daran Glassen knüpft, als wäre Herr Meiss ein konservativer Mann und ein derartig verlebender Tierehund ein Ausfluss konservativer Gesinnung, so gehört das zu den Unwahrheiten, Verdrehungen, Entstellungen und Lügen, von denen der „Volksfreund“ täglich stroh und mit denen die „ideale Gesellschaft der Zukunft“ aufgebaut wird.“

Wer mit einem Quentchen Verstand unsere Notiz im Samstags-Blatt durchliest, der kann daraus unmöglich einen Angriff auf die Herren Konservativen herauslesen. Wir spielen lediglich auf die bei vielen Bädermeistern übliche schlechte Behandlung des Personals an, das in scharfem Kontrast steht zu der in der betr. Todesanzeige in stark übertriebenem Maße zum Ausdruck gelösten Tierfreundschaft, der gegenüber wir etwas mehr Menschenliebe empfahlen. Wir hatten keine Ahnung davon, daß dadurch die Herren Konservativen sich getroffen fühlen könnten. Nachdem nun die „Post“ ganz wider unseren Willen sich enttäuschte, sind wir überzeugt, daß es für konservative Leute schon eine Beleidigung ist, wenn man von Menschenliebe auch nur spricht oder schreibt, denn Kinder und — Narren sagen oft auch dort die Wahrheit, wo Menschen, bei denen unter der Kappe noch alles in Ordnung ist, stillgeschwiegen hätten.“

Die Innungspresse wird von dieser Notiz im Namen für Wahrheit und Recht kein Bedürfnis empfinden, die selbe zum Ausdruck zu bringen, damit die getreuen Schäflein in der Blindheit erhalten bleiben. Heute ist der Hund in den Augen unserer Ausbeuter in höheren Wert gestiegen, als der froniende Arbeiter, das „Ebenbild Gottes“. Bei dem letzteren kommt keine Kosten in Betracht, er ist ein billiges Ausbeutungsobjekt, welches nach Aufbrauch seiner Kräfte unbrauchbar wird. Die auf dem Schlachtfeld der Arbeit hingerordneten Brüder sind nach Ansicht unserer Blutsauger schlechter als Hunde. Wer sollte beim Lesen einer solchen schamlosen Anzeige nicht in heiligen Zorn geraten? Wer sollte nicht dieser mit Hämnis erregendem Gestank behafteten Gesellschaft unsere Menschenrechte füllen lassen? Läusende von neuen Kämpfern sollte unsre Antwort auf das strebende Gebähren sein!

N.B. Nach Mitteilungen der bürgerlichen Presse sollen eine Reihe von Beileidsbriefen, darunter sehr ernster Natur, eingegangen sein.

Prüfe alles und das Gute behalte! Neulich wurde ich von einem Kollegen mitgenommen nach einem Bäckerverbändchen oder auch „Zweibadsverein“ genannt. Ich wurde sehr freundlich aufgenommen und begrüßt, mir wurde auch sofort ein Täschchen Kaffee eingefüllt, als so genannter „Bäder-Kaffee“ bezeichnet, der auch nicht zu stark war. Die Tasse hatte ich bald geleert und wurde mir auch noch eine zweite Tasse eingeschenkt mit den Worten: „Trink man immer seife, 20 S mußt Du ja so wie so bezahlen.“ Zwischen wurden noch verschiedene Bieder gejungen: „Im Wald und auf der Heide, da such ich meine Freunde, ich bin ein Jägersmann“, „Das Wandern ist des Müllers Lust“ usw. Man kam gern dazu, sich ein paar Worte mit den Kollegen an zu erzählen. Dann kam ein Prediger und hielt Vortrag über Heidenmission. Dieser erwähnte, wie England sich dazu eigne und wie die Missionare dem Volke alles klar vor Augen führen durch allerhand Zeichen und Farben, damit es sieht, wie wenig es mitunter tut zum Zwecke der Heidenmission. So wurde auch hier eine Landkarte gezeigt, worauf zu sehen war, was für ein kleiner Teil dem Christentum angehöre und das übrige Seien alles noch Heiden und andere Religionen. Also wäre noch viel zu tun für Heidenmission. Dann kamen auch die Worte: „Prüfe alles und das Gute behalte!“ — Diese Worte könnten wir uns auch als Beispiel annehmen, denn ich habe schon so manches geprüft. Von der Bäckergelellens-Bruderschaft habe ich schon als Lehrling und auch jetzt noch immer nichts Gutes gehört, sondern nur, daß sich die Altgesellen der Kasse bemächtigen und den Inhalt für sich behalten. Obengenannter Kämpfungsverein interessiert sich für Heiden, wo auch gepredigt wird: „Sechs Tage sollst du arbeiten und am siebten ruhen.“ Diese Worte treffen vor allen Dingen auf uns zu, damit wir endlich doch nach streben, daß dieses auch bei uns der Fall wird. Daher möchte ich jedem Kollegen raten, sich dem Verbande anzuschließen, den ich bis jetzt noch immer für das Beste befunden habe.

G. S. Danzig.

Dass ein Bäder auch Kavution stellen muß, ist das neueste im Rheinland. Die Brotsfabrik Bergerhof in Köln hat diese Notwendigkeit entdeckt. Aus welchem

Grunde, ist uns aber noch ein Rätsel. Das nun ein Brotsfabrik derartiges austestet, kann in der heutigen modernen Kapitalistenvelt nicht Wunder nehmen, daß es aber noch Kollegen gibt, die sich derartiges aufstellen lassen, klingt geradezu unglaublich. Es ist aber eine gerechte Strafe dafür, daß die Kollegen der Brotsfabrik Bergerhof ihre Organisation in diesem Sommer so vernachlässigt haben, als die Wogen in der Brotsfabrikbewegung im Rheinland so hoch gingen, da kamen auch diese Kollegen und schlossen sich der Organisation als Mitglieder an. Während nun in der Rheinischen Brotsfabrik und in der Birkendorfer Dampfmühle eine Lohn erhöhung von 3 bis 5 M wöchentlich erzielt wurde, inszenierten auch einige Kollegen von Bergerhof, wahrscheinlich im Auftrage der Firma, eine Forderung auf 25 S Schichtlohn erhöhung sowie Überstundenbezahlung. Die Firma bewilligte dieses und damit waren die gewerblichen Aufgaben für jene Kollegen anscheinend erledigt, denn nur wenige zahlten ihre Beiträge weiter. Jetzt nach 3 Monaten, wo die Firma wahrscheinlich die Organisationslosigkeit entdeckt hat, hat sie den beiden Zeigmachern (soweit wir bisher ermitteln konnten) einen Vertrag vorgelegt, nach dem sie allwochentlich 5 M von ihrem Lohn zu einer Kavution aufzuzahlen müssen, bis die Kavution 200 M beträgt. Ferner haben sie einen Vertrag unterzeichnet müssen, daß sie nach event. Löschung des Arbeitsverhältnisses innerhalb 2 Jahren in einer Bäckerei in einer Brotsfabrik in einem Umkreis von 20 Kilometern in Arbeit treten dürfen. Zur Sicherung dieses soll jedenfalls die Kavution dienen, wie die Firma ganz ähnliche Verträge auch mit den Kutschern, die sich ebenfalls jetzt dem Verbande angeschlossen haben, abgeschlossen hat und zwar mit Kavutionen von 100 bis 500 M. Ist es bei den Kutschern nun auch erklärlich, daß sich die Firma vor event. Mitnahme der Kutschfahrt zu sichern sucht, so ist es bei den Bäckern geradezu unglaublich, warum diese zu einer zweijährigen Hungerkur nach Lösung des Arbeitsverhältnisses verpflichten sollen. Ob die Firma sich etwa im Besitz so besonders eigenartiger Produktionsrezepte wählt oder ob sie Betriebskapital braucht, läßt sich nicht recht feststellen. Zu verurteilen ist aber ein beratiger Kavutions- und Vertragszusatz in beiden Fällen, bei den Bäckern sowohl wie bei den Kutschern. Bei letzteren dient die Kavution außer für den Bruch des Vertrages, daß sie innerhalb zweier Jahre in keiner anderen Brotsfabrik eintreten dürfen, neuerdings auch noch zur Sicherung der Aufzähle. Damit hat also die Firma schlaueweise jedes Geschäftsrisko auf die Kutschfahrt abgewälzt; das ist ein Unzug, der nicht scharf genug verurteilt werden kann. Eine Kavution mag wohl zu billig sein, wenn sie von Personen erhoben wird, die mit größeren Kapitalien umgehen, aber nur zu dem Zwecke, um vor Unterschlagungen und sonstigen Unehrenlichkeit Sicherung zu bieten; nie aber, um das Geschäftsrisko dem Unternehmer abzunehmen, und noch viel weniger dazu, daß der Arbeiter sich verpflichten muß, zwei Jahre den Berufszweig zu verlassen, oder aber vielleicht mit seinem letzten bischen Vermögen dafür bestraft wird, daß er sich eben anderweitig eine Existenz sucht. Letzteres ist bezeichnend dafür, wie wenig sich der heutige moderne Kapitalist um die Existenz seines Arbeiters ein Gewissen macht. Das schlimmste ist nun aber, daß Arbeiter wissen gar nicht, wie die Verträge eigentlich im Wortlaut beschaffen sind. Eine Kopie ist ihnen nicht ausgedehnt. Da heißt es einfach: Hier, unterschreiben Sie mal. Wer zögert oder sich gar weigert, dem windt die Tür. Bei dem willigsten fängt man an, und dann sieht sich auch der kouagierte schließlich gezwungen, zu unterschreiben. Das hat nun ein Ende. Die Kollegen haben sich verpflichtet, daß keiner irgend einen Vertrag unterzeichnet darf, bevor er nicht in einer Betriebsarbeiterversammlung durchberaten ist. Hätten auch die Bäcker damals schon, als sie sich dem Verbande anschlossen, seit zusammengehalten und sich öfter in Werkstattversammlungen beraten, hätte ihnen ein solch skandalöser Vertrag nicht aufgezwungen werden können. Nun werden sie schwer zu kämpfen haben, um sich diese Fesseln wieder abzuhütteln. Hoffentlich genügt aber dieses dazu, daß sie ihren Verband nicht wieder vergessen.

Ein Lehrlingspeiniger vor dem Magdeburger Gericht. Der Bädermeister Hugo Rogge zu Groß-Ottersleben, geboren 1870, hat in der Zeit vom 1. Juni 1902 bis zum 27. Mai 1904 seinen Lehrling Weiß, wenn er Unzufriedenheit erlebte, häufig geschlagen, an die Erde geworfen und getreten. Beim Schlagen gebrauchte der Meister in seiner Wut einen Besenstiel, den Holzstiel einer Streichbüste, einen Leibriemen und einen starken Rohrstiel, ist aber der Meinung, er habe das Züchtigungsrecht nicht überschritten. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht am 2. September d. J. wurden 4 Fälle der geschilderten Körperverletzung festgestellt. Das Urteil lautete auf 100 M Geldstrafe eb. 10 Tage Gefängnis. Die Berufungsverhandlung wurde vertagt.

Die Hefe als Schutzmittel gegen den Streik. Die am 9. November abgehaltene ordentliche Innungsvorstandssitzung der Bäderzwangssinnung Stuttgart beschäftigte sich u. a. mit der Frage des gemeinsamen Hefezugs; derelbe soll dazu beitragen, einen Fonds anzusammeln, um bei Streiks usw. Geld zur Verfügung zu haben. Die Überschüsse sollen auch zur Unterstützung des seit Anfang dieses Jahres bestehenden auf paritätischer Grundlage aufgebauten Arbeitsnachweises verwendet werden. Einer Forderung des Gesellenausschusses auf Gewährung von drei Feiertagen an Ostern, Pfingsten und Weihnachten stand die Sitzung einstimmig „sympathisch“ gegenüber, doch war man der Ansicht, daß man sich mit den drei Feiertagen nicht unbedingt an die erwähnten Festtage binden könne, daß man aber als Erstes eine andere Feiertag zugesetzen wolle. Was den Beitritt zum Konsumratbundverein anbelangt, so stellte sich der Ausschuß auf den Standpunkt, den Beitritt den Mitgliedern freizustellen. Die Sitzung sprach sich dagegen aus, noch abzuwarten zu wollen. Was das Erfindergenie der Herren vom Bäckertag nicht alles zuwege bringt. Nun muß sogar die gärende Kraft der Hefe dazu dienen, die Herren vor den Ansprüchen der Bäckergehüßen zu schützen! Hoffentlich werden unsere Mitglieder den Kampf mit der Hefe erfolgreich aufzunehmen im Stande sein.

Am 7. November kam es zur Arbeits-einstellung bei der Firma Gebr. Braune, Blauercher Grund. Die Berufslaftung zu diesen Differenzen war die Entlassung eines Brotschülers und die Anerkennung, daß noch einige entlassen würden. (Da sich die Kutschfahrt bei der Firma Gebr. Braune eines steigenden Umsatzes zu befreien haben.) Zu einer Betriebs-Befreiung, bei welcher die Vertrauensleute der Bäcker, Müller und Handels- und Transportarbeiter hinzugezogen waren, wurden die Zustände bei der Firma eingehend besprochen; die Verhandlungen wurden zu keinem Resultat geführt und so kam es zur Arbeits-einstellung. Am ersten zeigte die Firma Entgegenkommen und nach längerer Verhandlung kam folgender Vergleich zu stande: Die Firma

Die Regierungen und Behörden wissen, welche traurigen Zustände in den Bäckereien anzutreffen sind, das zeigt besser als alles andere die Verfügung, welche im Oktober 1900 das preußische Ministerium an die ihm unterstellten Behörden erließ und die mit folgendem beginnt:

Nach den aus verschiedenen Bezirken vorliegenden amtlichen Ermittlungen, die neuerdings durch gerichtliche Feststellungen bestätigt worden sind, kann nicht wohl beweisen werden, daß in vielen Bäckereien erhebliche Mißstände hinsichtlich der Einrichtung und Geschaffenheit der Arbeitsräume und hinsichtlich der Regelung des Betriebes herrschen. Die Arbeitsräume liegen vielfach im Keller und gewöhnen zu wenig Licht und Luft; die Temperatur in ihnen ist häufig zu hoch, die Sauberkeit in den Bäckräumen, die Wasch- und Sitzgelegenheit für die Arbeiter lassen vielfach zu wünschen übrig. Daneben bestehen auch hinsichtlich der Unterbringung der Gehüßen und Schläinge bei den Arbeitern nach den vorliegenden Ermittlungen an zahlreichen Orten äußerst bedenkliche Mißstände in gesundheitlicher und sitzlicher Beziehung."

### Die Forderung der Freinächte an den drei hohen Feiertagen in Augsburg.

Einen schnellen Verlauf hat der Kampf um die drei Freinächte in Augsburg genommen. Wer eben glaubte, daß die hiesige "Datschiröter Firma" mit dieser unerwarteten Forderung sich lange Kopfzerbrechen mache, der irrt sich eben. Die Gehüßen allerdings glaubten das in ihrer Gutmütigkeit und Langmut und, ermutigt durch die diesbezüglichen Erfolge in Nürnberg und Fürth und dann auch durch die Tatsache, daß eben auch, hauptsächlich in Bayern, die Meister so sehr für die Durchführung der Freinächte eingenommen sind, traten also in eine dahinzielende Bewegung ein.

Am 26. Oktober fand dann auch eine öffentliche Gehüßenversammlung statt und war dieselbe auch ziemlich gut besucht. Als Referent war Kollege Böhl-Stuttgart erschienen, welcher über: "Die Möglichkeit der Durchführung der Freinächte" referierte. Redner wies eingangs seines beißig aufgenommenen Vortrages auf das Schneden-tempo reichsdeutscher Sozialgejegbung hin, streute die Bäckereiverordnung und sah dann an die Zustände im Bäckereigewerbe überhaupt zu sprechen, um sich dann über die Möglichkeit und Notwendigkeit der Freinächte an den bejagten hohen Feiertagen zu verbreiten. Er wies nach, daß die da und dort erhobenen Einwände der geborenen Gegner jeden Fortschritts null und nichtig seien und erwähnte u. a. auch, daß z. B. die mittelfränkische Kreisregierung die drei Freinächte bereits in Nürnberg und Fürth durch ihr Einschreiten verfügt habe. Zum Schluß seines Referates forderte Redner auf zum Beitritt in die Organisation, denn nur so könne auch allmählich in Augsburg wie an anderen Orten mit oder ohne Kreisregierung durchgreifende Reformen geschiehen werden. Auf etwaige Scheinobjekten, die dabei zu Grunde gehen, meinte Kollege Böhl mit Recht, könne und solle die Gehüßenfamilie nicht reflektieren. In der darauffolgenden Diskussion, an der sich die Kollegen Dietrich, Moritz Groß und Auer, sowie ein Mitglied des teilweise entrichteten Bäckergehüßenvereins beteiligten, fand das Referat wesentliche Zustimmung. Kollege Dietrich griffte insbesondere noch das unwillkürliche Verhalten des Ausschusses sowohl als auch verdienter Mitglieder des letztgenannten Vereins und mahnt zur Erfüllung, indem er sagende von der gut bejagten Versammlung einstimmig angenommene Resolution empfiehlt:

Die beute am 26. Oktober im Gasthaus zum Schwan tagende öffentliche Bäckergehüßen-Versammlung ist mit dem Referaten der Ansicht, daß die Arbeitsruhe vom 1. am 2. Feiertag an Dienstag, Mittwoch, Donnerstag ohne Einholung des Gewerbes sehr leicht durchführbar ist. Die Versammlung beantragt deshalb die Vorstandshaft des Verbundes, daß sie mit der hiesigen Bäckervereinigung ebenso wie mit dem Bäckergehüßenverein in Verbindung tritt, um mit diesen Corporationen die geeigneten Schritte zur Realisierung dieser so prangemachten Forderung in die Wege zu setzen.

Der Vorstand unserer Mitglieder hat sich nun, gemäß in dieser Versammlung getroffenen Resolution, an die Vorstandshaft der hiesigen Freien Bäckermeister-Firma gerichtet mit dem Ergebnis, daß mögliche eine gemeinsame Sitzung der Innungsleitung und der Vorstandshaft des Bäckergehüßenvereins ebenfalls auch des Bäckergehüßenvereins vereinbart, in welcher zunächst über die geplanten Sitzungen, die zur Realisierung dieser gern befürworteten Forderung hierauf kein Einvernehmen, bereit zu werden sollte. Bei der Erörterung des Verbandsvorstandes hat nun die Innungsleitung folgendes geantwortet:

Augsburg, den 9. 11. 04.  
An den Verband der Bäder Deutschland,  
Württembergisch Augsburg!

Da Württembergsche Freien meister Brüder vom 27. Oktober et. telegraphieren mit, daß wir in geheimer Abstimmung nach rechtfertiger Ausprache zu dem Besuch der Freiheit stimmen:

1. Da es nicht in weiterer Formulierung liegt, unjeren Bäckern entsprechend, ob diesem oder jenem Tage überliefert einzutreffen.
2. Da unserem Befragungsergebnis nach sehr viele Nichtarbeitsnächte sind, da ich an andere Vertragsart nicht schreibe und zum Beispiel ihrer nachgelegenen Folgerungen das berichten würden.
3. Der Präsident spricht in einem Tag, an welchem Kollegen, die Referenten der Gewerkschaften und wahrgenommene Präsidenten sind, ebenso wie möglichst in Sonntagen liegen.
4. Wir haben zur Durchführung eines Vertrags des Befreiens an den 3. November keine gesetzliche Unterstützung, das die beiden angeführten Gründe in es uns nicht möglich, diesem Wunsche zu folgen.

Ansprechpartner

3. A. Hof-Dangler, 1. Obermeister.

Der klang ziemlichste Rede unseres Ema ist also der. Das ist mit der Arbeitsruhe am bezeichneten Tag eben nichts an und das die Augsburger Bäckergesellen nach wie vor bis und 12 bis 15 Stunden im Jahre zu arbeiten haben und was bei Bäckergesellen keinen die Fähigkeit zu zweckdienlichen Resultaten ist. Das es aber den Herren kommt, ist doch sie mit ihrem Standpunkt in dieser Sache so derselben Bäckergesellen mit ihren Kollegen im übrigen Gesellen zu einer wichtigen und bezeichnenden Aufmerksamkeit des Innungs-Unterverbundes "Bavaria" ist zu rechnen. Ich erzielte jedoch auch Augsburger Bäckern noch bedeutend mehr natürlich behufs Ein-

führung der 8 freien Nächte im Jahre mit den Gehüßen überall gemeinsam vorzugehen, und hier sehen wir die Tatsache vor uns, daß sich eine der bedeutendsten Annahmen des Bäckerverbundes fast unmittelbar nach der Beschlusssitzung auf den entgegengesetzten Standpunkt stellt.

Das wäre, wenn es nicht traurig wäre, höchst zu nennen.

Lebzigens ist die schnelle Abfertigung der Augsburger Gehüßenfamilie durch die Innung durchaus nicht tragisch zu nehmen. Die Meister wissen eben ganz gut, daß sie mit einer Gehüßenfamilie, wie die Augsburger, machen dürfen, was sie wollen. Die Organisation ist hier den Gehüßen durchaus nicht fremd; aber völlig verbissen in die Idee des Meisterwerdens, meiden sie dieselbe, wie der Teufel das Weihwasser. Ein gut Teil der Gehüßen wiederum weiß überhaupt nicht, daß sie Menschen sind, und diese schlagen ihre ohnehin kurz bemessene freie Zeit bei Guss und Spiel tot.

Nicht zu vergessen ist auch die in hübischer Demut vor den Meistern stehende Gehüßenvereins-Vorstandshaft, die den Zweck ihres Daseins nur darin erblickt, daß Groß der Gehüßen zu leithammeln und in Dummett und Gleichgültigkeit zu erhalten.

Übergemach! Auch in Augsburg wird es mal nicht werden, und wenn der erste Alt der hiesigen Bäckerbewegung eben diesmal nur zu schnell und "friedlich" verließ, die folgenden fallen sicher anders aus.

### Genossenschaftliches.

Der Konsumverein Goswig und Umgegend hat in dem Geschäftsjahr 1903-04, worüber berichtet wird, eine Steigerung der Mitgliederzahl von 419 auf 563 Personen erfahren. Der Umsatz in den zwei Verkaufsstellen des Vereins betrug 144 487 M gegen 81 982 M im Jahre 1902-03, der Gesamtumsatz einschließlich des Lieferanten- und Rohlgeschäfts 186 403 M gegen 101 945 Mark im Vorjahr, wobei ein Mehr von 84 458 M. Der durchschnittliche Mitgliedsbeitrag belief sich, nach den geleisteten Marken berechnet, auf 320 M gegen 240 M im Vorjahr. Die Genossenschaft hat zwei Grundstücke für den Gesamtbetrieb von 13 200 M erworben und beabsichtigt auf denselben ein eigenes Genossenschaftshaus und vielleicht auch eine Bäckerei und Fleischerei zu errichten. Der Umsatz an Backwaren hat bereits die Höhe von 35 940 M erreicht.

Der Konsumverein Lüttich und Umgegend berichtet über das am 30. Juni 1904 abgelaufene 15. Geschäftsjahr. Er erfuhr in demselben einen größeren Zuwachs von Mitgliedern, indem die Zahl der Genossen von 4601 auf 4682 stieg, sich also um 81 vermehrte. Der Umsatz betrug 1 487 889 M gegen 1 472 119 M im Vorjahr. Es wurde somit ein Mehrumatz von 15 770 M erzielt, wobei noch die im allgemeinen niedrigen Verkaufspreise des Geschäftsjahrs, sowie der Preissturz des Zuckers in Rechnung zu ziehen sind, welch letzterer allein eine Mindereinnahme von 16 747 M verursachte. Der Umsatz setzt sich zusammen aus 915 723 M für Kolonialwaren, 171 555 M für Schnittwaren, 384 766 M für Backwaren und 15 844 M für Kohlen. Von den am Jahresende vorhandenen Mitgliedern haben nur 4243 Marken abgeliefert. Der durchschnittliche Mitgliedsbeitrag beträgt somit 350,67 M. Unter diesem Durchschnittsatz blieben jährig 2248 Mitglieder, wovon indes 947 von 201 bis 300 M bezogen. Zu dem Schnittwarenumatz entfallen auf das Mitglied 36,64 M, woraus hervorgeht, daß ein erheblicher Teil der Mitglieder diese Branche nicht unterstützt. Einem ausgezeichneten Erfolg hat die Bäckerei zu verzeichnen. In ihr wurden insgesamt 526 516 Brote zu 80, 50 und 25 M hergestellt, außerdem für 65 200 M Beigebäck und für 9167 M Kuchen und Stollen. Beschäftigt sind 1 Bäckmeister und 15 Bäckergehüßen, die aber an den Sonnabenden noch fast realemäßig Ausfälle erhalten. Im ganzen beschäftigte die Genossenschaft 101 Personen.

Konsumverein und Produktionsgenossenschaft "Vorwärts", e. G. m. b. H. zu Löbnitz, Erzgebirge, berichtet über sein erstes am 30. Juni abgeschlossenes Geschäftsjahr. Die Mitgliederzahl hob sich von 1313 auf 1495. In den fünf Verkaufsstellen wurde ein Umsatz von 340 658 M erzielt gegen 270 815 M im Vorjahr. Die erit am 6. Oktober 1903 eröffnete Bäckerei brachte einen Umsatz von 47 270 M und beträgt der Reinergewinn der Bäckerei 5737 M. Der Gesamtreinertrag des Geschäftes beträgt 49 608 M.

Der Arnsfeldter Konsum- und Produktionsverein hält am 5. November seine Generalversammlung ab. Dieselbe war stark besucht. Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Bekanntgabe des Revisionsberichtes über die am 2. und 3. Juli vorgenommene Verbandsreunion. Dieselbe ergibt, daß der Verein gut geleitet und sämtliche Bücher ordnungsgemäß geführt werden. Der Bericht ist mit den Worten: "Die Führung von Waren mit solchen der Konkurrenz ergab für den Verein ein gutes Resultat, indem die Vereinswaren bei gleicher und besserer Qualität 6 bis 15 Proz. im Durchschnitt billiger waren, ohne Verbilligung der den Mitgliedern noch extra zufallenden Rendite". Der zur Kenntnis der Mitglieder gebrachte Geschäftsbericht für die Zeit vom 3. Januar bis 3. Oktober 1904 ergab einen Umsatz von 172 831,14 M, jährliche Umsätze 23 276,20 M. Zur Verteilung stehen 17 057,91 M. Es erfolgen 10 Proz. Rückvergütung an die Mitglieder. Die Rendite führt auf in der Art: Barenstein 27,134,75 M, Görlitz 162,64 M, Zwickau 1586,59 Mark, Bonn 1521,95 M, Höxter 101 647,82 M, Waldenburg 11 942,31 M, Lebitoren 8116,62 M. In der Barenz: Sicherheitszahlen der Mitglieder 32 497,64 M, Bielefeld 10 551,96 M, Hansaomissionszahlen 409,25 Mark, Hannothen 72 000 M, Tübingen 700 M, Roniton 6244,10 M, Reineberg 17 057,90 M. Der Umsatz in der Bäckerei ergab gleichfalls ein zufriedenstellendes Resultat. Der Umsatz vom 1. Oktober 1903 bis 1. Oktober 1904 betrug 63 832,49 M, die Herstellungskosten inkl. jährlicher Bäckereiaufwands 54 438,32 M. Es verbleibt ein Gewinn von 9414,57 M. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt noch sechzehnjährigem Bestehen, 1074.

### Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

In Frankfurt a. M. tagte am 10. November im großen Saal des Gewerbeschulhauses eine öffentliche Versammlung, in welcher Gewerke u. Eltern aus Hamburg über das Thema: "Der Einfluß der Kaufmännischen Berufe auf die Arbeiterbewegung" referierte. Seine fast einstündigen Ausführungen klungen aus in die Erwähnung, auch die Bäckergehüßen würden sich mehr mit der einschlägigen Literatur der Kaufmännischen beräftigen. Hieran vertraten die Kollegen Horrer und Leidig über die Prinzipien, die der Arbeitsnachweis der Bäckereiung

zeitige. Horrer führte Beschwörte darüber, daß der Tarif nicht eingehalten werde, auch seien die Beschwerden der Bäckergehüßen über den Arbeitsnachweis sehr manigfach. Ost mache er die Wahrscheinung, daß am Biertheile Kritik über die Tätigkeit des Arbeitsnachweises geübt werde, aber Klagen würden dem Gesellenausschuss nicht unterbreitet. Kollege Leidig kritisierte scharf das Verhalten der Innungsmeister und ihren famosen Arbeitsnachweis. Sie hätten es wieder einmal gewagt, die Organisation der Bäckergehüßen hinter sich zu führen und sie in schändlicher Weise zu hintergehen. Hieran trage allein die Energielosigkeit des Gesellenausschusses die Schuld, welcher verläumt habe, mit allem Nachdruck die Forderungen der Gehüßenfamilie zu vertreten. Die Zustände auf dem Arbeitsnachweis seien unhaltbar. Die Verlegung desselben aus dem Lokale des Herrn Adler in der Moselfstraße in ein Privatlokal sei wiederholt gesfordert und auch von dem Innungsvorstande zugestanden worden. Über von Einlösen des Versprechens habe man am 1. Oktober nichts gemacht, vielleicht bleibt auch jetzt noch ein Jahr lang der Arbeitsnachweis in dem Adler'schen Lokale. Der Sprechmeister Mirrer sei nicht der geeignete Mann; es mangelt ihm an den nötigen Fähigkeiten, um ein solches Amt zur allseitigen Zufriedenheit auszuführen. Besondere Stücke erhielten die Innungsmeister in ihrem Verhalten durch die Saumeligkeit der älteren Bäckergehüßen, die zum größten Teil absichtsweise der Organisation standen. Es sei zu befürchten, daß die Innungsmeister mit noch ähnlichen Gewaltstreichen im Hintergrunde laueren, wie die Beispiele in Berlin, Hamburg, Kiel und anderen Orten zur Genüge bewiesen hätten. Alle derartigen Versuche müßten durch die Kraft der Organisation zeitig vereitelt werden.

Die Mitgliedschaft Götha hielt am 6. November ihre Mitgliederversammlung ab. Der Kassierer erstattete für September und Oktober den Kassenbericht und wurde denselben Decharge erteilt. Der Kartelldelegierte Becker berichtete über die Verhandlungen betr. Errichtung eines Gewerbeschulhauses. Dem Bericht des Kollegen Ludwig von der Gaukonferenz folgte eine eingehende Diskussion. Nachdem wurde eine Kommission gewählt, die mit der Verwaltung des Konsumvereins über die herausgegebene Arbeitsordnung verhandeln soll, um Schlüß wurden noch freiwillige Gaben für Kollegen Pfeiffer gekämpft, welches 4,50 M ergab.

Königsberg. Am 9. November tagte im Lokal Polnische Straße Nr. 6 die Mitgliederversammlung. Zum ersten Punkt berichtete der Vorsitzende, von der Gaukonferenz. Der Bericht wurde lebhaft kritisiert. Unser Antrag betr. Errichtung einer Genossenschaftsbäckerei hier am Orte wurde abgelehnt, weil die hiesige Mitgliedschaft noch nicht festen Fuß gefaßt hat. Darauf wurde die Frage erörtert: Welche Forderungen stellen wir an den Konsumverein? Es wurde beschlossen, eine Kommission zu wählen, welche mit dem Konsumverein wegen unferer Angelegenheiten verhandeln soll. Hierauf wurden zur Arrangierung eines Weihnachtsvergnügen die Kollegen Jähnke, Drost und Wermke gewählt, als deren Erzählmänner Schimmelpfennig und Steiner. Zum Schluß wurden die Kollegen auf die Broschüre und den Bäckerkalender aufmerksam gemacht und ersucht, ihre Beiträge zu regeln und ihre genaue Adresse dem Kassierer anzugeben. Mit der Aufforderung, kräftig für den Verband zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen.

Meldorf. Eine öffentliche Versammlung fand hier am 11. November statt. Das Referat hatte Koll. Leidig übernommen. Redner entledigte sich seiner Aufgabe in circa 1½ stündiger Rede. An der Diskussion beteiligten sich einige Kollegen und wurden drei Aufnahmen gemacht. Es befinden sich jetzt 10 Mitglieder am Orte und dürfte bald zur Gründung einer Zahlstelle geöffnet werden.

Am 6. November fand in Meuselwitz die Mitgliederversammlung statt. Nachdem der Vertrauensmann die Tagesordnung verlesen, stellt er die Frage, ob jemand etwas dagegen einzuwenden habe. Es meldet sich Kollege Wiemann zum Wort und ruft, daß der Vertrauensmann keine Vorstandsfähigkeit abhält. Sodann gibt der Vertrauensmann den Kassenbericht. Die Revisoren bitten, den Vertrauensmann zu entlösen, was auch einstimmig angenommen wird. Dann begründet Wiemann seinen Tagesordnungsantrag und wird derselbe gegen zwei Stimmen angenommen. Darauf stellt Pfeiffer den Antrag, die Diskussionsstunde Donnerstag von 3-4 Uhr tagen zu lassen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Darauf gibt zum sechsten Punkt der Vertrauensmann seinen Bericht. Wiemann kritisiert denselben in scharfer Weise und Kollege Schmidt erläutert ihn noch einmal eingehend als Teilnehmer der Konferenz. Bei diesem Punkt ließ die Haltung des Vertrauensmannes gegen die parlamentarische Ordnung viel zu wünschen übrig, so daß sich der Schriftführer veranlaßt fühlte, im Namen der Versammlung dagegen zu protestieren. Unter "Verschiedenes" stellt Kollege Wiemann den Antrag, einen Bericht mit allen Details an die Fachverbände zu schicken. Derselbe findet Annahme gegen eine Stimmenenthebung. Kollege Staale beantragt, die Versammlungen abwechselnd beim Kollegen Buch tagen zu lassen. Die Versammlung beschließt, die nächste Versammlung dort abzuhalten. Zum Schluß wird noch der Antrag Neidhardt, die Diskussionsstunde dort ständig abzuhalten, von der Versammlung angenommen.

(Anmerkung der Redaktion: Was enthält nun dieser Bericht wichtiges, um den Beschluss der Versammlung auf vollständigen Abdruck zu rechtfertigen? Gar nichts! Er ist für Mitglieder anderer Orte so bedeutungslos, wie überhaupt ein Versammlungsbericht nur sein kann!)

In Schwabach fand am 9. November eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher die Kollegen vollzählig erschienen waren. Leider war die Versammlung zu früh angelegt und die Kollegen erschienen zu spät, so daß der Referent Gäßner seinen Vortrag nicht beenden konnte, weil er wieder abreisen mußte. Kollege Bodentanz schilderte dann die örtlichen Verhältnisse. Darnach kamen auf die 10 000 Einwohner des Ortes 33 Bäckereien und unter diesen sind noch zwei Broxbetriebe. Daraus ist zu ersehen, mit weich kleinen Betrieben man hier noch zu rechnen hat. Es ließen sich drei Kollegen in den Verband aufnehmen, so daß jetzt wieder acht Mitglieder am Orte sind.

Für Ernst Pfeiffer sind vom 6.-12. November bei dem Unterzeichneten folgende Beiträge eingegangen: Mitgliedschaft Gotha durch A. Müller 4,40 M; Mitgliedschaft Augsburg (2. Rate) durch E. Kaiser 10 M; von den Kollegen der Konsumbäckerei durch P. Schubert 5,50 M; Mitgliedschaft Hannover durch W. Weber 14,15 M; Mitgliedschaft Wiesbaden durch W. Barth 22 M; Mitgliedschaft Blauekerne Grund durch P. Vieisch 15,35 M (darunter von Kleemann 2 M, von Künzler 1 M). Schon quittiert 203 M. Summa 274,40 M.

Max Barth, Berlin, Gräbsstr. 2.